



Zur Einführung in die Musikwoche: Michael Eidenbenz referiert im Bellevue-Saal.

## Von der Sprengkraft der Poesie

«Musik und Lyrik bilden das Leben ab.» Das sagt der Leiter der Musikwoche Braunwald, Michael Eidenbenz. Deshalb seien sie für den sozialen, politischen und kulturellen Austausch unerlässlich – gerade in Krisen.

von Swantje Kammerecker  
(Texte und Bilder)

**E**igentlich geht es ja um Musik. «Doch die findet nicht etwa nur in einem 'Refugium' statt – das war das Motto einer früheren Musikwoche –, sondern verweist auf die gegenwärtige Welt», macht Michael Eidenbenz klar. Er hielt am Montag das Einführungsreferat im «Bellevue»-Saal. Als Titel hat er die Nr. 13, den Epilog zu Robert Schumanns Klavierzyklus «Kinderszenen» gewählt: «Der Dichter spricht.»

«Das klingt halb pompös, halb ironisch, und etliche Kritiker haben ihn nicht verstanden. Wer ist denn das nun, der da spricht? Und was sagt er?» Mit diesen Fragen hält Eidenbenz die Spannung bis zum Ende des Vortrags, wobei er am Flügel Beispiele erklingen lässt und «die Kraft der lyrischen Miniatur» hörbar macht.

### Der Geist wird geöffnet

So gelingt Schumann (1810 bis 1856) – übrigens auch ein begabter Autor – in einem kleinen Kinderstück ein Geniestreich, indem er aus dem schlichten

«Die vermeintliche Sicherheit festgefügter Meinungen ist trügerisch.»

Michael Eidenbenz  
Leiter der Musikwoche

«Abschiedsmotiv» der Töne A-D-E mit Dur- und Mollwendungen deren Ambivalenz zeigt.

Oft treffe man bei Schumann auch einen offenen Schluss an oder eine Anfangsphase, die wie eine Frage daherkomme. Und genau das mache grosse Kunst aus: Sie löse im Gegenüber einen Prozess der Irritation, der Öffnung des Geistes aus, sodass sich die Person auf die Suche nach dem Unge-sagten, Tieferliegenden gebe. Diese «Resonanz» sei die Essenz, welche in der gesellschaftspolitischen, sozialen und kulturellen Auseinandersetzung (über-)lebenswichtig sei, gerade in Krisenzeiten wie jetzt. Die vermeintliche Sicherheit festgefügter Meinungen sei

trügerisch, verhindere den Austausch und das Denken über Grenzen hinaus. Hier könnten Musik und Poesie lehren, genauer hinzuhören.

### Lyrik hat eine grosse Bedeutung

Doch ist nicht Lyrik out? Vordergründig, etwa wenn es um Verkaufszahlen geht, schon. Aber Eidenbenz attestiert ihr eine grosse Bedeutung – sei es als Rap oder Slam Poetry, als «lyrics», also Liedtexte; aber auch die Verse Davids aus der Bibel, Sonette von Shakespeare oder Gedichte Ingeborg Bachmanns blieben erstaunlich aktuell. Ähnlich der Fotografie zeigen Poesie und Musik einen Ausschnitt des Realen, in dem auch das Ausgesparte mitgemeint sei und anrege, über den «Rahmen» hinauszudenken.

Ein Schlüssel zu Schumanns Kinderszenen sei, dass die Stücke einen Zyklus der Tonarten durchschreiten. Und so ist die Nr. 13, «Der Dichter spricht», als Fortsetzung der Nr. 12, «Kind im Einschlummern», zu verstehen. Die kindliche Seele, welche in eine Traumwelt hinübergleitet, wird so zum Dichter, der zu uns spricht und uns im tiefen Unbewussten zu erreichen vermag.

## Furiose Italianità in der Dorfkirche

Am Montagnachmittag liessen vier Barockspezialisten – davon zwei aus dem Glarnerland – selten gehörte Werke für Sopran, Trompete, Cembalo/Orgel und Cello erklingen; italienische Kompositionen mit einer breiten Palette von Emotionen.

Die mitreissende Aufführung in der Dorfkirche erntete viel Beifall. Zu hören waren brillant musizierte Werke von Alessandro Melani, Giovanni B. Viviani, Arcangelo Corelli, Barbara Strozzi und Alessandro Scarlatti. Was das Publikum intuitiv und «wie aus einem Guss» genoss, wie es eine Besucherin beschrieb, liessen nach dem Konzert auch die Ausführenden in kurzen, persönlichen Statements Revue passieren:

**Frits Damrow, Trompete und Konzept:** «Ich hatte von der Musikwochenleitung eine Carte Blanche für ein Programm erhalten. So überlegte

ich mir, statt eines Solorezitals eine spannende, selten gehörte Besetzung zusammenzubringen: Trompete, Sopran, Basso continuo, Cembalo. Dazu sollte es originale, frühe Musik sein.



Barock-Spezialisten in Braunwald: Frits Damrow (von links), Martin Zimmermann, Alex Jellici und Carmela Konrad spielen in der Kirche.

Da bieten sich die grossartigen Kantaten von Alessandro Melani und die Arien Scarlattis an. Aus dem sieben-teiligen Werk «Si riscaldi il Tebro» haben wir vier ausgesucht. Hier geht

es um Elementares wie Krieg, Liebe, Verlust und Trauer. Sehr passend in unserer Zeit, meine ich.»

**Martin Zimmermann, Cembalo und Orgel:** «Die Sonate für Orgel und Trompete von Viviani, die ich mit Frits Damrow spielte, ist speziell: das wohl erste überlieferte originale Werk für diese Besetzung.»

**Alex Jellici, Barockcello:** «Das Eingangsstück «All'armi, pensieri» (an die Waffen) von Alessandro Melani ist mein Favorit. Es hat eine packende Energie.»

**Carmela Konrad, Sopran:** «Mich fasziniert besonders die melodiose und melancholische Arie «Che si può fare» der Komponistin Barbara Strozzi (1619 bis 1673), die in ihrer Zeit schon eine recht emanzipierte Frau war. Insgesamt war es eine riesige Freude, diese grosse Palette von Emotionen zu gestalten.»



Erst 15-jährig: Raphael Nussbaumer spielt an der Montagsmatinee.

## Poesie für die Ohren

Der Nachwuchsgeiger Raphael Nussbaumer (Jahrgang 2006) hat an der Montagsmatinee mit Werken von César Franck, Alfred Felder und Camille Saint-Saëns begeistert. Er spielte sie meisterhaft und mit der Frische eines kindlichen Gemüts. Begleitet wurde er zum Teil von Pianistin Kateryna Tereshchenko.

## Die Arbeitslosenquote bleibt stabil

Im Glarnerland sind im August im Vergleich zum Vormonat prozentual betrachtet gleich viele Menschen ohne Arbeit. Allgemein ist der Trend in der Ostschweiz positiv.

In den Ostschweizer Kantonen haben sich die Arbeitslosenquoten im August im Vergleich zum Vormonat leicht verringert oder sind stabil geblieben. Damit setzt sich der Trend der letzten Monate fort. Gesamt-schweizerisch liegt der Wert bei 2,7 Prozent. Im Kanton Glarus blieb es im August bei 1,8 Prozent.

Die positive Entwicklung auf dem Stellenmarkt zeigt sich im Kanton St. Gallen auch im Vergleich zum Vorjahr: Im August waren über 10 Prozent weniger Personen auf Arbeitssuche als vor zwölf Monaten. Damals hätten die Zahlen als Folge der Coro-

na-Pandemie einen hohen Wert erreicht, heisst es in der Mitteilung vom Dienstag der Staatskanzlei.

Die Arbeitslosenquote sank auch im Vergleich zum Vormonat, und zwar um 0,1 auf 2,2 Prozent. Bei den Zahlen der Stellensuchenden betrug der Rückgang im Monatsvergleich 3,1 Prozent. Das sei ungewöhnlich: Üblicherweise stiegen diese Zahlen ab August aus saisonalen Gründen an, informierte der Kanton. Einen Rückgang habe es zuletzt 2017 gegeben.

Die Entwicklung mit den sinkenden Zahlen zeigt sich auch bei den älteren Stellensuchenden und zieht

sich durch fast alle Branchen. Auch die Anträge auf Kurzarbeit haben sich leicht verringert: Angemeldet sind noch knapp 2000 Betriebe mit total 24 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das entspricht rund 8 Prozent aller Beschäftigten im Kanton St. Gallen.

### Besser als vor einem Jahr

Im Kanton Thurgau zeigt sich ein ähnliches Bild, auch wenn sich dort die Arbeitslosenquote nicht verändert hat und vorläufig bei 2,2 Prozent verharrt. Die Zahlen lägen tiefer als im ebenfalls von der Pandemie beeinflussten Vorjahr, «aber doch noch bedeutend

höher als vor der Coronakrise», fasste das Thurgauer Amt für Wirtschaft die Lage zusammen. Zum Vergleich: Im August 2019 betrug die Arbeitslosenquote im Thurgau 1,8 Prozent.

In Graubünden hat sich die aus saisonalen Gründen ohnehin tiefe Arbeitslosenquote auf den August noch leicht verringert (-0,1). Sie liegt nun bei 0,8 Prozent. Den schweizweit tiefsten Wert weist allerdings Appenzell Innerrhoden aus mit 0,6 Prozent (-0,1). Auch in Appenzell Ausserrhoden verzeichnete die Statistik eine um 0,1 Prozent tiefere Quote, die nun bei 1,6 Prozent liegt. (sda)

## Soforthilfe für Kinder aus Afghanistan

Wie aus dem Bulletin des Regierungsrats hervorgeht, bewilligt er aus dem Sozialfonds einen Beitrag von 15 000 Franken zuhanden von Unicef für Kinder in Afghanistan. In dem Land sei der Krieg in eine neue, noch zerstörerischere Phase eingetreten. Die seit Langem andauernde humanitäre Krise habe sich zu einer dreifachen Krise entwickelt: Konflikt, eine dritte Welle von Covid-19 und Dürre. Mehr als 390 000 Menschen seien Binnenvertriebene, darunter 203 000 Kinder. Das Kinderhilfswerk Unicef gehe davon aus, dass fast 2 Millionen Kinder humanitäre Hilfe in den Bereichen Wasserversorgung und Hygiene benötigen würden. (mitg)